

# VORWORT

*Innocence of youth,  
Full of visionary fantasies,  
From subconscious laboratories,  
Try to break the chains of barbarity.<sup>1</sup>*

Das vorliegende Buch ist ein Schlusspunkt. Nach elf Jahren endet im Sommer 2022 meine Tätigkeit am Zentrum für Niederlande-Studien an der WWU Münster, die mit meiner Promotion im Jahr 2017 ihren Höhepunkt im Bereich Forschung erlebt hat. Als klassisches Arbeiterkind, das ohne prall gefülltes Sparbuch und Vitamin B in der Hinterhand diesen Weg eingeschlagen hat, war ich auf die Unterstützung meines Umfeldes angewiesen, um alle organisatorischen und finanziellen Hürden erfolgreich überwinden zu können. Wie in meiner vorherigen Publikation *Eindhoven's Occult-Rock Phänomen The Devil's Blood. Eine Analyse von niederländischen und deutschen Presseartikeln und Reviews sowie Expertengesprächen* (2020) betont, ist es mir wichtig, die vor einer Dekade mit großer Überzeugung ausgewählte Fachdisziplin „Niederlande-Deutschland-Studien“ mit der seit einigen Jahren international aufblühenden Forschungsrichtung „Metal Studies“ zu kombinieren. Das altehrwürdige Haus der Niederlande könnte im Falle einer entsprechenden inhaltlichen Schwerpunktsetzung einer Mitarbeiterin bzw. eines Mitarbeiters als stilvoller Austragungsort für hochkarätig besetzte Symposien dienen, auf denen niederländische und deutsche Forscherinnen und Forscher ein kulturelles Phänomen beleuchten, das Millionen von Menschen auf beiden Seiten der Grenze fasziniert und allein deshalb viel mehr Aufmerksamkeit als bisher verdient. Ob in den nächsten Jahren weitere wissenschaftliche Arbeiten aus meiner Feder folgen, die vorrangig in diesem Feld zu verorten sind und mich dadurch in einer anderen Rolle wieder nach Münster führen, kann ich zum jetzigen Zeitpunkt nicht mit Gewissheit sagen. Auf meinem Schreibtisch warten gegenwärtig zahlreiche spannende Projekte, die keinen Niederlande-Bezug aufweisen und sich zum Teil an ein breiteres nicht-wissenschaftliches Publikum wenden. Darüber hinaus ist es mir ein Anliegen, meine journalistischen Aktivitäten in der Metal-Szene auszuweiten. Dank leidenschaftlicher und krea-

---

<sup>1</sup> Kreator, *Mental Slavery*, aus: *Coma Of Souls* (1990).

tiver Mitstreiterinnen und Mitstreiter, die ich in der jüngeren Vergangenheit näher kennenlernen durfte, sind die Ambitionen auf dieser Ebene zugegebenermaßen recht hochgesteckt, sodass die Wissenschaft im Hinblick auf meine publizistischen Aktivitäten künftig mutmaßlich dauerhaft nicht mehr an erster Stelle stehen wird. Anhängerinnen und Anhänger der härteren Stromgitarrenmusik haben auf jeden Fall in den kommenden Jahren auf diversen Plattformen die Gelegenheit, den einen oder anderen Text von mir zu lesen, eventuell unter meinem inzwischen etablierten Pseudonym Blaze Breeg. Verbunden fühle ich mich in erster Linie dem Metal-Underground, in dem kommerzielle Erwägungen in der Regel – wenn überhaupt – lediglich eine untergeordnete Rolle spielen und die Kunst im Mittelpunkt steht. Wer auf der Suche nach Freiheit, Sinnstiftung sowie Innovation ist, stößt dort auf eine aufregende, facettenreiche Welt, in welcher die meisten Akteurinnen und Akteure diese hehren Begriffe mit reichlich Leben füllen. Wer sich darauf einlässt, erweitert unweigerlich seinen Horizont. Und damit komme ich wieder auf meine langjährige Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter zurück. An einer Universität sollte sich meiner Ansicht nach ebenfalls alles um Freiheit, Sinnstiftung sowie Innovation drehen, weil es ihre primäre Aufgabe ist, jungen Menschen zu helfen, sich zu mündigen Bürgerinnen und Bürgern zu entwickeln, die ihre eigenen Auffassungen und den Status quo auf allen Ebenen stets kritisch hinterfragen. „Employability“ kommt erst sehr weit dahinter! Der Materialismus, der unsere Gesellschaft seit Jahrzehnten zersetzt, hat ausgedient – nachrückende Generationen zeigen zum Glück weitaus mehr Empathie und Verantwortungsgefühl als ihre Eltern, man denke an die *Fridays For Future*-, aber auch an die *Black Lives Matter*-Bewegung. In den zurückliegenden zehn Jahren haben mich daher insbesondere die Studierenden nachhaltig beeindruckt, die sich als unabhängige Geister mit individuellen Lebensentwürfen und/oder einem großen sozialen Verantwortungsgefühl entpuppt haben. Diesen Weggefährtinnen und Weggefährten, die meinen Arbeitsalltag in Münster seit meiner Dozentenpremiere im Herbst 2011 in Lehrveranstaltungen, in Sprechstunden und im Rahmen des Betreuungsprozesses von Abschlussarbeiten enorm bereichert haben, widme ich meinen metallischen „Schwanengesang“ am Zentrum für Niederlande-Studien. Es würde mich außerordentlich freuen, wenn eine bzw. einer von euch an meine bisherigen Forschungen im eingangs genannten Feld anknüpft oder jenseits des wissenschaftlichen Bereiches Synergieeffekte entstehen, welche die „Niederlande“ sowie „Metal“ auf eine einfallsreiche Art und Weise miteinander verbinden.

# 1. EINLEITUNG

*Open door, so I walk inside,  
Close my eyes, find my place to hide,  
And I shake as I take it in,  
Let the show begin.<sup>2</sup>*

## Relevanz

Ein wichtiges Teilergebnis meiner vorherigen Publikation im Bereich Metal Studies, in welcher der Fokus auf niederländischen und deutschen Presseartikeln über die Eindhovener Occult Rock-Band THE DEVIL'S BLOOD lag, war die Feststellung, dass beim Thema „Metal in den Niederlanden“ in essenziellen Bereichen zahlreiche Forschungslücken zu konstatieren sind.<sup>3</sup> Nicht zuletzt auf die Frage, wie populär das Genre in unserem Nachbarland gegenwärtig ist, lieferten die interviewten Experten bisweilen sehr unterschiedliche Antworten.<sup>4</sup> Dies hing nicht nur mit abweichenden Definitionen des Begriffs „Popularität“, sondern auch mit dem weitgehenden Fehlen empirischer Befunde zusammen. Die vorliegende Arbeit setzt hier an, um ein paar der zutage getretenen Leerstellen zu füllen. Sie hat dabei den Anspruch, das genannte Thema „Popularität“ näher unter die Lupe zu nehmen, allerdings ist ihr Ansatz breiter: In den folgenden Kapiteln ist nämlich zu untersuchen, welche Metal-Bilder in den Niederlanden bestehen. Um den Rahmen dieser Publikation nicht zu sprengen, ist es erforderlich, den Gegenstand an zwei Stellen scharf einzugrenzen: Die Studie verzichtet auf eine umfassende Analyse des allgemeinen Stimmungsbildes, d.h. der *öffentlichen* Meinung, im Land und beschränkt sich stattdessen auf die *veröf-*

---

<sup>2</sup> Metallica, The House Jack Built, aus: Load (1996).

<sup>3</sup> André Krause, Eindhovens Occult-Rock Phänomen The Devil's Blood. Eine Analyse von niederländischen und deutschen Presseartikeln und Reviews sowie Expertengesprächen, Münster 2020, S. 49-66.

<sup>4</sup> Es handelte sich hier tatsächlich ausschließlich um Männer. Zur besseren Lesbarkeit wird im weiteren Verlauf der vorliegenden Studie, anders als im Vor- und Dankwort, auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Es wird das generische Maskulinum verwendet, wobei beide Geschlechter gleichermaßen gemeint sind.

*fentlichte* Meinung. Weil es aus forschungsökonomischen Gründen nicht möglich ist, sich in diesem Kontext sämtlichen Medien, man denke insbesondere an Nachrichten und Reportagen im TV, zu widmen, dienen ausschließlich Presseartikel als Quellenbasis. Darüber hinaus ist es unerlässlich, den Untersuchungszeitraum einzugrenzen. Die Wahl fiel schlussendlich auf die Neunzigerjahre, in denen niederländische Journalisten, die nicht für Metal- bzw. Hardrock-Fachmagazine schrieben, Metal in erster Linie dank des im dritten Kapitel ausführlich vorzustellenden *Dynamo Open Airs* mehr Aufmerksamkeit als jemals zuvor schenkten. Da es sich bei diesem Festival um ein weiteres „Phänomen“ aus Eindhoven handelt, ist obendrein eine Verbindung zu meiner eingangs angeführten Arbeit über *THE DEVIL'S BLOOD* hergestellt. Abgesehen davon verspricht die Beschäftigung mit den Neunzigerjahren wegen rasanter, nachhaltiger Entwicklungen im Bereich Metal ausgesprochen interessante Erkenntnisse.<sup>5</sup> Auch wenn stilprägende Bands der Achtzigerjahre wie JUDAS PRIEST und IRON MAIDEN Rückschläge in personeller, kommerzieller sowie, in den Augen einiger Kritiker, künstlerischer Hinsicht verkraften mussten, ist der Forschungszeitraum nicht pauschal als Krisenperiode für das Genre einzustufen. Im Gegenteil, Letzteres galt nur für den klassischen Heavy Metal: Neue, extremere Spielarten wie Death Metal und später Black Metal erlebten in dieser Zeit nämlich ihre Blütezeit. Des Weiteren gelang es mit GOREFEST und THE GATHERING zum ersten Mal niederländischen Metal-Formationen, sich im Laufe der Neunzigerjahre ein größeres Publikum jenseits der angestammten (kleinen) Szene zu erspielen.<sup>6</sup> In beiden Fällen ging der Popularitätsschub der einstigen Death Metal-Truppen mit bemerkenswerten Stilwechseln einher, die exemplarisch für die Experimentierfreude zahlloser Künstler in der ausgewählten Dekade stehen. Insgesamt betrachtet rechtfertigen die drei aufgelisteten Faktoren – die erhöhte Sichtbarkeit des Metals in den Niederlanden dank des *Dynamo Open Airs*, die kommerziellen Erfolge einheimischer Metal-Bands sowie die musikalischen Innovationen im Genre – eine intensive Auseinandersetzung mit niederländischen Presseergebnissen, die als Stimmungsbarometer fungieren und wegen der recht

---

<sup>5</sup> Vgl. zu dieser Dekade auch Deena Weinstein, *Heavy Metal. The Music and Its Culture*, Boston 2000, S. 277-294.

<sup>6</sup> Populäre niederländische Bands wie GOLDEN EARRING, 1961 ins Leben gerufen, und VANDENBERG, gegründet 1981, sind dem Rock bzw. Hardrock zuzuordnen und spielen im oben genannten Zusammenhang daher keine Rolle.

langen Forschungsperiode Konstanten, aber mutmaßlich auch signifikante Veränderungen hinsichtlich der Metal-Bilder im Land aufzeigen.

## **Methodik und Aufbau der Arbeit**

Als Recherchetool dient ausschließlich die Pressedatenbank *Nexis*, die ihre User in die komfortable Lage versetzt, online nach digitalisierten Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln zu suchen. Verglichen mit der traditionellen Archivarbeit vor Ort bietet dieser Ansatz zwei immense Vorteile: Der Forschende spart nicht nur sehr viel Zeit, er kann obendrein mit einer deutlich höheren Trefferquote rechnen. Ein, im zweiten Kapitel zu beleuchtender, Nachteil ist jedoch der Umstand, dass nicht bei jedem Thema alle potenziell interessanten Blätter über den gesamten ins Auge gefassten Untersuchungszeitraum in der Datenbank vertreten sind. In solch einem Fall ist es denkbar, ergänzend zur *Nexis*-Recherche den althergebrachten Weg in ein Zeitungs- und Pressearchiv anzutreten. Darauf ist im Rahmen der vorliegenden Studie nach der Sichtung und Auswertung der Texte jedoch aus den auf den folgenden Seiten eingehender zu erläuternden Gründen verzichtet worden. Ziel dieser Publikation ist es, auf der soeben skizzierten Basis sowohl quantitative als auch qualitative Analysen des ausgewählten und als relevant eingestuften Quellenmaterials durchzuführen. Die letztendlich 74 angefertigten Diagramme, welche die wichtigsten Resultate des genannten Forschungsdesigns widerspiegeln, bieten Lesern, d.h. Wissenschaftlern, Journalisten und anderen Interessierten, die Möglichkeit, die folgenden Kapitel als Bestandteile eines leicht zugänglichen Nachschlagewerkes zu nutzen. Wegen der induktiven Vorgehensweise sind im Vorfeld keine Untersuchungsfragen formuliert worden, die im Rahmen der Rechercharbeiten oftmals zu einem scheuklappenbehafteten Blick auf die Quellen führen. Daher fungierte bloß die im Buchtitel implizierte, weit gefasste Frage, welche *Metal-Bilder* in den Neunzigerjahren in den niederländischen Presseerzeugnissen gezeichnet werden, als Orientierungspunkt. Hier ist anzumerken, dass die Verwendung des Plurals im kursivierten Fall unerlässlich ist: Angesichts der Länge des Forschungszeitraumes, der Vielzahl der in der Datenbank *Nexis* vertretenen Zeitungen und Zeitschriften sowie der zahlreichen möglichen Ansätze, sich dem Genre zu nähern, ist nicht von einer (weitgehend) einheitlichen Darstellung bzw. Bewertung des Gegenstandes auszugehen. Hinsichtlich des Umgangs mit dem Recherchetool ist noch Folgendes festzuhalten: Gearbeitet wird durchgängig mit dem Suchbe-

griff „Metal“. Ein erster Durchgang in der Datenbank hat nämlich aufgezeigt, dass bei einer Verwendung des Suchbegriffs „Heavy Metal“, der von Journalisten, die nicht für Fachmagazine schreiben, oftmals als Etikett für sämtliche Genre-Spielarten benutzt wird, sehr viele interessante Artikel unberücksichtigt bleiben. Während sich diesbezüglich bei einem Probedurchlauf eine Ausweitung als notwendig erwiesen hat, war auf einer anderen Ebene eine Begrenzung hingegen unerlässlich: Manche Journalisten verwenden, bis zum heutigen Tage, „Hardrock“ als Synonym für „Metal“. Die Arbeit mit dem erstgenannten Suchbegriff hätte wahrscheinlich eine Unmenge an Texten zutage gefördert, in denen der Fokus auf, (nicht nur) in den Neunzigerjahren populären, Bands wie AEROSMITH, GUNS N' ROSES oder ZZ TOP liegt. Diese exemplarisch herausgegriffenen, kommerziell erfolgreichen Acts spielen für die Analyse der *Metal*-Bilder allerdings keine Rolle. Es ist obendrein auch nicht in allen Texten klar, ob die Journalisten, die im Untersuchungszeitraum von „Hardrock“ schreiben, diesen Begriff stets als Synonym für „Metal“ betrachten. Letzteres gilt abgesehen davon auch für die Leser, die dabei mutmaßlich nicht zwangsläufig das oben angeführte, stärker bluesorientierte Trio und gleichzeitig härter, schneller und rifflastiger agierende Formationen wie IRON MAIDEN, SEPULTURA oder SLAYER im Kopf haben, die überdies qua Ästhetik sowie Attitüde deutlich düsterer, aggressiver und somit weitaus weniger massenkompatibel auftreten. Daher befinden sich im Quellenkorpus, der im zweiten Kapitel „Zahlen, Daten & Fakten (1)“ unter die Lupe zu nehmen ist, ausschließlich Presseartikel, in denen das Wort „Metal“ mindestens einmal auftaucht. Sämtliche Diagramme, die in diesem Buch abgebildet sind, stützen sich auf diesen Suchbegriff.

Das *Dynamo Open Air* nimmt nicht zuletzt wegen seiner bereits oben skizzierten herausragenden Bedeutung auch in diesem Buch einen prominenten Platz ein: Ausführungen über dieses Festival in Noord-Brabant bilden den Auftakt zu einer Reihe von zehn Kapiteln, in denen sowohl quantitative als auch qualitative Forschungsergebnisse präsentiert und ausgewertet werden. Als Ergänzung dienen Zeitzeugenberichte von Besuchern, die auf ihre *Dynamo Open Air*-Erlebnisse zurückblicken (Kapitel 3). Weiter geht es mit dem Thema „Popularität“ (Kapitel 4): Auf der Basis der in den Quellen nachzulesenden Urteile der konsultierten Journalisten ist dabei in erster Linie zu untersuchen, wie beliebt Metal in den Neunzigerjahren in den Niederlanden war. Darüber hinaus gilt die Aufmerksamkeit der Darstellung der Fans des Genres sowie der Frage, wie die Medien generell mit der härtesten Form der Stromgitarrenmusik umgehen – ein

Aspekt, der schon im dritten Kapitel in Bezug auf das *Dynamo Open Air* zur Sprache kommt. Ergänzt werden diese Ausführungen von einem Exkurs, in dessen Rahmen herauszuarbeiten ist, welche Platzierungen Metal-Alben im Untersuchungszeitraum in den niederländischen Charts erreichen konnten. Anschließend sind Texte zu betrachten, in denen sich die Verfasser, nicht selten auf einer sehr subjektiven Ebene, mit der künstlerischen Qualität des Metals beschäftigen (Kapitel 5). Daraufhin rückt das Thema „Stilfragen“ ins Scheinwerferlicht: Im sechsten Kapitel ist in diesem Zusammenhang insbesondere nachzulesen, wie häufig Musiker Metal in den Neunzigerjahren mit anderen Stilen vermischen, um so innovative Platten zu kreieren, die rückblickend betrachtet zu Aushängeschildern der ausgewählten Dekade avancieren sollten. An dieser Stelle findet sich zudem ein umfangreicher Beitrag von Aidan Stein, Geschichtsstudent an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf sowie Co-Chefredakteur des *Epic Metal Blogs*, einem im Jahr 2020 gegründeten Underground-Magazin, das allen voran Bands aus den Bereichen Epic Metal, (Epic) Doom Metal und Heavy Metal eine Plattform bietet. Er befasst sich darin mit einigen der wichtigsten stilistischen Entwicklungen in traditionellen Metal-Spielarten, insbesondere in den Neunzigerjahren, und beantwortet aus seiner Perspektive als Musikjournalist die Frage, wie diese Dekade in der inzwischen über 50-jährigen Geschichte des Genres einzuordnen ist. Auch hier runden Zeitzeugenberichte das Thema ab. Danach liegt der Fokus auf den Themen „Rebellion & Exzentrik“, die einige niederländische Journalisten, in unterschiedlichem Maße, als charakteristisch für den Metal bzw. dessen Anhängerschaft einstufen. Aidan Stein widmet sich daraufhin in einem essayistischen Exkurs der Frage, ob Metal gegenwärtig, d.h. gut 20 Jahre nach dem Ende der Untersuchungsperiode, nicht schon längst das Etikett „Mainstream“ verdient hat. Zu demselben Thema äußern sich abrundend zahlreiche Metal-Musiker aus unterschiedlichen Ländern (Kapitel 7). Im achten Kapitel dreht sich alles um Presseartikel, in denen Metal mit Gewalt in Verbindung gebracht oder, vereinzelt, in einem Atemzug mit Rechtsextremismus genannt wird. Anschließend kommt ein Thema zur Sprache, mit welchem die Autoren ihr Publikum in der Forschungsperiode regelmäßig konfrontieren: „Christentum, Okkultismus & Satanismus“ (Kapitel 9). Diese Texte liefern im Ganzen gesehen ausgesprochen viele Diskussionsanlässe, welche Perspektiven für weitere Projekte in den Bereichen Metal Studies sowie Niederlande-Deutschland-Studien aufzeigen. Danach sind Presseartikel über die extremen Spielarten „Black Metal“ (Kapitel 10) sowie „Death Metal“

(Kapitel 11) zu erörtern. Es liegt auf der Hand, dass im erstgenannten Fall zahlreiche Schnittmengen mit dem im neunten Kapitel behandelten Themenbereich zu konstatieren sind. Die im Anschluss zu analysierenden Texte über deutsche Metal-Bands und -Fans (Kapitel 12) sowie die flankierend eingebauten Zeitzeugenberichte stellen eine erste Grundlage für künftige Projekte dar, die eventuell am Zentrum für Niederlande-Studien angesiedelt werden können. In den Kapiteln 3 bis 12 sind zudem stets relevante Erkenntnisse aus der Forschungsliteratur zu berücksichtigen. Ergänzende Zeitsprünge erlauben es überdies, auch Entwicklungen und Ereignisse nach den Neunzigerjahren in Augenschein zu nehmen. Die vorliegende Publikation endet mit einem abschließenden Blick auf die wichtigsten quantitativen Ergebnisse (Kapitel 13) sowie mit den Schlussbetrachtungen, in denen die zentralen Erkenntnisse der vorherigen Kapitel einzuordnen sind (Kapitel 14). Nach einem Dankwort folgt der Anhang, welcher das obligatorische Quellen- und Literaturverzeichnis, ein Verzeichnis der Diagramme und Tabellen, das ein rasches, zielgenaues Nachschlagen ermöglicht, sowie (weitere) Informationen über Aidan Stein und den Verfasser dieser Zeilen beinhaltet.